

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-



für Stadt und Land.

Beilagen:

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:

Die 4 gefaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 59.

Sonntag, den 23. Juli 1911.

4. Jahrgang.

Ans Stadt, Land und Nachbargebiet.
(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion
immer willkommen.)

Spangenberg, 22. Juli.

* Am Donnerstag Mittag über Hess.-Nichtenan-
kommens Nr. 167 aus Cassel ein. Nach kurzer
Wart und Einnahme des Mittagessens in Heinz
Garten ging zur Burgveste, um Schloß und ehe-
malige Garnison der Stadt Spangenberg von den
Marschallern zu besichtigen. Alsdann marschierte die
Truppe wieder zurück nach Heinz Gastwirtschaft,
wobei auf Kosten des Herrn Hauptmanns Speise
und Trank an die Mannschaften verabfolgt wurde.
Mit Fußballspiel, Preisschießen usw. unterhielten
sich die Soldaten bis zum Abgang des Abendzuges
nach Cassel.

* Der hiesige Kriegerverein veranstaltet mor-
gen Nachmittag ein Scheibenschießen auf dem Schieß-
stande unter den Eichen. — Der Stenographen-
verein „Stolze-Schrey“ unternimmt morgen einen
Ausflug nach Altmorschen, um daselbst im Verein
mit Casseler Mitgliedern das Sommerfest zu feiern.

* Eine Verammlung, in der über die Auf-
stellung eines Kandidaten für den Landtagswahl-
kreis Frizlar-Melungen Beschluß gefaßt werden
soll, wird morgen Sonntag nachmittag in Gunters-
hausen stattfinden.

* Die Einziehung des Straportos vom Ab-
sender anstatt, wie bisher, vom Empfänger, hat
der Handelsvertragsverein beim Reichspostamt be-
antragt. Der Handelsvertragsverein betont nicht
mit Unrecht, daß die erzieherische Wirkung des
Straportos illusorisch sei, weil es stets den Un-
schuldigen treffe.

* Der „Casseler Allgem. Ztg.“ entnehmen wir
folgende Notiz: „In einer Gastwirtschaft der Mittel-
stadt kehrte am Mittwochabend der 63jährige Ar-
beiter Peter Steinbach aus Spangenberg ein und
ließ sich ein Glas Bier geben. Als der Wirt eine
Weile später den zusammengekauert dastehenden Mann
anredete, erhielt er keine Antwort. Steinbach war
eine Leiche. Ohne daß jemand etwas bemerkt hätte,
hatte ein Herzschlag sein Leben beendet.“ — An-
merkung der Redaktion: Daß der oben genannte Ar-
beiter Peter Steinbach aus unserer Stadt sei, be-
ruht auf Irrtum.

* Der Kaiser als Förderer der Turnkunst.
Der Kaiser hat laut Blättermeldungen angeordnet,
daß ihn von allen größeren turnerischen Veran-
staltungen Mitteilung zu machen ist, damit er für
die Hauptpreise Bewilligung kann. Die ersten
Preise dieser Art kamen, anlässlich des 50. Stiftungs-
festes des Kreises I (Nordosten) bei der deutschen
Turnerschaft in Elbing zur Verteilung. Für die
beiden ersten Sieger hatte der Kaiser je eine Blan-
kette mit seinem und der Kaiserin Bildnis gestiftet.

* Die Rebhühnerjagd verspricht in diesem
Jahre ungewöhnlich lohnend zu werden. Selten
hat man, so wird der „Voss. Ztg.“ aus Jäger-
reisen berichtet, in einem der Vorjahre um dieselbe
Zeit so starke Völkter getroffen wie jetzt. Auch die
Vögel haben infolge des trockenen Frühjahrs und
Sommers gut gelegt.

* Die längsten Tage haben wir jetzt wieder
hinter uns. Die Tageslänge nimmt zunächst ziem-
lich langsam, später wieder schneller ab; sie betrug
am 1. Juli 16 Stunden 41 Minuten, am 31. dieses
Monats beträgt sie nur noch 15 Stunden 33
Minuten, jedoch wir im ganzen eine Abnahme von
1 Stunde 8 Minuten haben.

* **Schrenbach.** Auf eine 63jährige Amtsdauer
als Schöffe für die hiesige Gemeinde wurde der
Landwirt und Holzhändler Herr Christoph Horn
vielerlei vom Kgl. Landrat bestätigt.

* **Cassel.** Der Kaiser wird am 3. August in
Wilhelmshöhe eintreffen und voraussichtlich bis zum
25. August dort verbleiben.

Sarleshausen. Durch unvorsichtiges Umgehen
mit einer Schußwaffe hat sich hier ein schwerer
Unfall ereignet. Ein Gastwirt hatte ein Tsching
in der Ecke der Gaststube stehen, um gelegentlich
damit nach Spagen zu schießen. Ein Eisenbahn-
beamter sah die Waffe in der Ecke stehen und
erkundigte sich nach ihrer Handhabung. Nach kur-
zem Gespräch nahm der Gastwirt das Gewehr zur
Hand und wollte eine Patrone einführen. Hierbei
entlud sich das Tsching plötzlich, und der Schuß
ging dem Beamten in den Unterleib. Er erlitt
lebensgefährliche Verletzungen und mußte nach An-
legung eines Notverbandes ins Landkrankenhaus
überführt werden.

Cassel. Der 19. Bundestag deutscher Gastwirte
beschloß einstimmig, den Beschluß des vorjährigen
Bundestages, sämtlichen Vereinen und Verbänden
den korporativen Beitritt zum Hanfabund zu em-
pfehlen, zurückzuziehen, weil nach der Ansicht des
Bundestages der Hanfabund politische Ziele ver-
folge und aus diesem Grunde ein korporativer Bei-
tritt nicht empfohlen werden kann. Als Ort der
nächsthjährigen Tagung wurde Nürnberg gewählt.

— Vom Blitze getroffen wurde der Gendarm
F. von hier, der sich auswärts zum Besuche aufhielt.
F. befand sich auf dem Felde, wo er vom Gewitter
überrascht wurde. Wunderbarerweise wurde der
Getroffene nicht verletzt, dagegen zertrümmerte ihm
der Blitz die Taschenuhr.

— Ein netter Zug des Prinzen Joachim, der
bekanntlich zurzeit mit der Kaiserin auf Wilhelmshö-
he weilt, wird der H. P. mitgeteilt. Vor einigen
Tagen traf der Prinz auf einer Wagenfahrt eine
alte Bauersfrau, die mit einer schwer beladenen
Köge zum Sabichtswald hinaufging. Er ließ halten,
nahm die Köge in seinem Wagen bis zur Kaiser-
buche mit und wartete dort, bis die alte Frau nach-
kam und ihre Köge wieder in Empfang nehmen
konnte.

Hanau. Auf der Hauptversammlung des hessi-
schen Verbandes Kaiserlicher Genossenschaften
hielt Pfarrer Meyenschein-Altenhaßlau einen Vor-
trag über „Wie wird dem ländlichen Genossenschafts-
wesen die nötige Freiheit verbürgt?“. Bei der
Schilderung der Vorkommnisse zwischen der Preußen-
kasse und der Zentralgenossenschaftskasse forderte
der Redner die Anwesenden auf, fest zusammenzu-
stehen und ihre Freiheit sich zu erhalten. — Das
Mitglied des Abgeordnetenhauses Jungheun (natl.)
ist nach längerem Leiden in Meran gestorben.

Juda. Von einem Transport Schweine, der
aus Hamburg-Altona kam und für die Großschlach-
tereie Duchardt in Lauterbach bestimmt ist, sind auf
dem hiesigen Bahnhof 26 Stück verendet ange-
kommen. Wahrscheinlich sind die Schweine, die in
einem verschlossenen Wagen verladen waren, durch
Düsschlag zugrunde gegangen. Die toten Tiere
wurden aber nicht der hiesigen Wafennmeisterei über-
geben, sondern gingen mit den die Fahrt überleben-
den an ihren Bestimmungsort weiter.

Vermischtes.

* Der angebliche Berliner Kaufmann Erich
Herzmann verlor in Abzazia im Spiel 36 000
Kronen. Darauf erschloß er sich im Park. Der
Direktor der Spielbank ließ den Leichnam im Au-
tomobil nach Fiume befördern.

* Der Zigarrenreisende Eberhard, der im Ruf
eines Trübsinnigen steht, erschloß im Walde bei
Vern seine zwei Knaben im Alter von 7 und 11
Jahren, ein dritter Knabe entkam. Der Mörder
begab sich dann in das nahe Dorf Reggisberg, um
sein dort in der Ferienkolonie weilendes Töchterchen
zu töten, wurde jedoch vor Ausführung der Tat
verhaftet.

* Im Lutzenwalder Krankenhaus waren einem
Patienten seine neuen Schnürstiefel gegen ein paar
alte abgetragene Schuhe vertauscht worden. Am

nun den Uebelthäter zu ermitteln, wurde der Poli-
zeihund „Cara“ zu Hilfe genommen. Die Stiefel
sämtlicher Patienten wurden auf einen Haufen ge-
worfen, der mutmaßliche Täter herausgerufen und
„Cara“ nahm von ihm Witterung. Er suchte dann
kurze Zeit unter den Stiefeln und setzte die alten
vertauschten dem Verdächtigen ohne weiteres vor
die Füße. Nachdem der Spürhund dies mehrere
Male wiederholt hatte, gab der Beschuldigte den
Diebstahl schließlich zu.

* In Großwardein starb vor einigen Tagen
im Alter von 75 Jahren der Bettler Simon Grün-
wald, der sein Bettelamt schon vor längerer Zeit
niedergelegt und als Kostgänger des Armenhauses
in stiller Zurückgezogenheit gelebt hatte. Zum all-
gemeinen Erstaunen stellte sich beim Sichten seines
scheinbar geringfügigen Nachlasses heraus, daß er
mehr als 400 000 Kronen besessen hatte, über die
ordnungsmäßig testamentarisch verfügt war. 100 000
Kronen waren der orthodoxen Judengemeinde und
ebensoviel der Großwardeiner reformierten Kirchen-
gemeinde vermacht worden von dem Bettler, dem
man nun ein Ehrenggrab anwies.

Neueste Nachrichten.

Essen, 21. Juli. In den fiskalischen Waldungen
bei Mörs wütet ein riesiger Waldbrand, dem bisher
400 Morgen zum Opfer fielen.

Ludwigshafen, 21. Juli. Das neue Zeppelin-
Luftschiff „Schwaben“ legte eine Strecke von 394
Kilometern in 6 Stunden 35 Min. zurück.

Nehlingen (Baden), 21. Juli. Heute vormit-
tag brach in dem Luftkurort Nehlingen Feuer aus,
das in kurzer Zeit 10 Gebäude einäscherte.

Konstanz, 21. Juli. Im hiesigen Krankenhaus
wurden 30 Fälle von Typhus festgestellt. Es liegt
Paratyphus vor, eine sehr ansteckende und auch bei
gesunden Menschen plötzlich auftretende Krankheit.

Konstantinopel, 21. Juli. Gektern sind hier
6 Cholerafälle vorgekommen. Die Seuche schreitet
fort und hat schon 6 weitere Ortschaften ergriffen.

Das Liebeslied zu Spangenberg.

Ein armer Bursch hat' ein Mädchen gern,
Ihr Vater, der wollt' es nicht leiden;
Doch weil sie ihn wünschte zum Eheherrn,
Verhieß er Unmögliches beiden.
Sie liebten nicht ab mit Vitten und Fleh'n,
Da meinte voll Ernst der Gekrennte:
Es soll nach ihrem Willen gescheh'n,
Wenn Spangenberg's Brunnen spränge.

Die Liebe verlieh ihnen Riesengewalt.
Und bluteten gleich ihre Hände,
Sie gönnten nicht Ruhe, machten nicht Halt,
Bis sie mit dem Werke zu Ende.
Weil ihre Liebe so echt und treu,
Half göttig die Waldfee beiden:
Die Blätter fielen und kamen stets neu,
Da konnten zur Stadt den Waldborn sie leiten.

Als einst Blauweilchen wieder erwacht
Im Schnee unter'm Hauch der Sonnen,
Da war ihr Werk und ihr Leben vollbracht:
Zu Spangenberg flossen die Brunnen.
Vom Bromsmaß herüber wundersam klang
Der Nachtigall Liebesklagen,
Da rüsteten sie zum letzten Gang,
Zwei Liebesleute zu Grab' zu tragen.
(Eigentum von A. Deß-Siegen.) Dr. Karl Pusch.
(Hessische Schulzeitung Nr. 30.)

Wetterbericht.

Am 23. Juli. Sehr warm, wechselnd bewölkt, zeitweise
heiter, Gewitter.
Am 24. Juli. Nicht wesentlich abgekühlt, zeitweise heiter,
vielfach wolfig, Gewitter.
Am 25. Juli. Meist trocken, heiter, etwas abgekühlt.

Perlien vor der Entscheidung.

Perlien, das seit sechs Jahren nicht mehr zur Ruhe gekommen ist, wo Anhänger einer neuen Zeit mit den Verehrern des Alten und Überlebten einen Verzweigungspunkt ausfinden, steht vor einer neuen, vielleicht der folgenschwersten Entscheidung. Der am 16. Juli 1909 nach heftigen inneren Kämpfen zur Verzichtleistung gezwungene Schah Mohammed Ali hat entgegen allen Versprechungen und allen Versätzen zur allgemeinen Überraschung seine Heimat wieder aufgesucht, um seine verlorenen Thronansprüche wieder geltend zu machen. Um diese wirksam zu unterstützen, fährt er

ein großes Heer

mit sich; ob es ihm gelingen wird, seine Anerkennung als Schah durchzusetzen, ist eine offene Frage; denn die Gefahr seiner Schilberhebung hat bereits die bisher in belagerten Kämpfe lebenden Parteien zum gemeinsamen Widerstand gezwungen. Zwei Jahre sind verfloßen, seit nach Mohammed Alis Verzicht sein Sohn, der Kronprinz Ahmad Mirza, unter der Regentschaft Afid el Mulla die Regierung übernahm. Mohammed Ali nahm nach seiner Absetzung seinen Wohnsitz in Odesa, wo ihm von der russischen Regierung ein fünfjähriger Aufenthalt geboten wurde. Nach seiner Abdankung ging die Reformpartei an die Ausführung ihrer Pläne, unter denen die Einführung einer modernen Verfassung an erster Stelle stand. Dem Ansehen nach hatte der entthronte Schah sich in sein Schicksal gefügt; er schien sich jedes Versuches einer

Sinnstimmung in die persischen Verhältnisse

zurückziehen und lediglich als Privatmann seinen persönlichen Interessen zu leben. Große Reisen führten ihn im Laufe des vergangenen und in diesem Jahre nach Westeuropa, er besuchte fast alle europäischen Hauptstädte (und weite im Januar d. J. auch in Berlin). Besonders hat die zunehmende Bewirkung der persischen Verhältnisse ihn veranlaßt, dort wieder sein Glück zu versuchen, nachdem in letzter Zeit Meldungen gekommen waren, daß sein Parteigänger Selar ed Dauleh das Schwert für ihn gezogen hatte. In dem Augenblick, als Mohammed Ali auf persischem Boden anlangte und einige Stämme im Nordwesten sich auf seine Seite geschlagen hatten, forderte Selar ed Dauleh das Parlament auf, den Schah anzuerkennen. Die Antwort war, daß das Parlament einen

Aufruf an das ganze Land

richtete, in dem es u. a. heißt: „Der Parteienhader hat unser Auge abgezogen von den schweren Gefahren, die unsre mülhiam erungene Freiheit bedrohen: Der Schah Mohammed Ali Mirza, der unser Parlament auseinanderjagte und die Kanonen seiner Leibgarde auf unsre Frauen und Kinder richten ließ, streckt aufs neue die Hand nach dem Throne, auf den zu verzichten er nach schwerem Blutvergießen gezwungen worden ist. Laßt allen Hader, Bürger dieses unglücklichen Landes, und seid einig in der Abwehr des Mannes, der unsre Freiheit, unsre Sehnsucht nach moderner Gestaltung unsres Staatslebens, unsre

Verehrung für die Verfassung

nicht achtet.“ Die Verfasser dieses Aufrufs wissen sehr genau, daß der heimkehrende Schah einen wohl vorbereiteten Boden findet; denn es hat sich in den zwei Jahren, die er dem Lande fern war, nichts geändert. Das Parlament hat seine erschreckende Latenarrest unter einem blendenden Vorwand zu verdecken gesucht; die Gelbnot des Landes nahm in demselben Maße zu, als die Unfähigkeit der Verwaltung zunahm. Und alle, die von dem Parlament Erlösung aus der schwersten Not des Altages erhofft hatten, sehen sich enttäuscht. Und die Masse der Enttäuschten, die unter seiner Regierung etwas verlieren kann, hat sich jetzt dem wiederkehrenden Schah angeschlossen. Westmann.

Gisela farkas.

Ein Künstlerroman von Egon Wächter.

Aber nicht wie sonst schritt Gisela mit Richard zusammen die breite Allee hinab. Sie erklärte müde zu sein, winkte einem Wagen und verabschiedete sich mit kurzem Gruß, den jungen Mann seinen quälenden Gedanken überlassend.

Wenn er ein besserer Menschenkenner gewesen wäre, so hätte ihm auffallen müssen, daß Gisela seit jenem ersten Abend, an dem er sie im Theater aufgesucht hatte, nie wieder von dem Grafen Hohenegg gesprochen hatte, und daß wenn er einmal dem Gespräch eine diesbezügliche Wendung geben wollte, sie wie damals schnell zu einem andern Thema überfrang.

Und dennoch beschäftigten sich ihre Gedanken unausgesehrt mit dem Grafen. Stellteste, wie ihr Herz schneller schlug, wenn sie ihn in seiner Loge sitzen sah, unverwandt das Glas auf sie gerichtet. Und wenn seine Gegenwart sie auch verstimme, sie hätte ihn an dem gewohnten Plage nicht vermissen mögen. War sie doch eines Abends, als er dem Theater ferngeblieben war, während der Vorstellung zerstreut, und sie amete erleichtert auf, als an diesem Abend der Vorhang zu letztemal gefallen war.

Als sie dann mit Richard Förster durch das Häusermeer schritt, war sie einsilbig, wie er sie nie zuvor gesehen hatte. Lange verweilte er vergeblich, mit ihr ein Gespräch anzuknüpfen. Sie gab ihm nur kurze, ausweichende Antworten. Ihre Gedanken weiltten abwechselnd bei dem Grafen Hohenegg und bei ihrem unbekanntem Vater, um dessen Verschwinden sich eine Schleier des Geheimnisses spannt.

Als sie in die Nähe ihrer Wohnung gelangt waren,

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die von verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht, Kaiser Wilhelm werde im nächsten Monat eine Mittelmeerfahrt unternehmen und dabei auch die Küste Marokkos besuchen, wird halbamtlich als unzutreffend bezeichnet. — Der Ursprung des Gerüchtes ist offenbar eines jener französischen Georgane, die in Ermangelung verbürgter Nachrichten über den Verlauf der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen ihre Leser mit solchen Taternachrichten in Spannung erhalten.

Die Vorverhandlungen über einen Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und den Ver. Staaten sind nunmehr soweit gefördert, daß die einzelnen Punkte des Abkommens festgelegt und in Form eines Entwurfes den Parlamenten zur Begutachtung vorgelegt werden können. Der Reichstag wird den Entwurf dieses bedeutsamen Schiedsgerichtsvertrages bei seinem Wiederzusammentritt vorfinden.

Der preussische Kultusminister hat an die Lehrerseminare einen Erlaß gerichtet, in dem er die Pflege der Heimat der besonderen Beachtung der Leiter von Lehrerbildungsanstalten empfiehlt. Insbesondere hat er die Lehrerseminare auf die Bestrebungen des „Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege“ hingewiesen. Der Verein hat darum den Beschluß gefaßt, an einigen Lehrerseminaren Ausstellungen von Weispielen heimatlischer Bauweise zu veranstalten, mit denen Vortragskurse verbunden sein sollen. In den Vorträgen sollen die Zöglinge der Lehrerseminare an Hand der Ausstellungen, Bilder und Modelle auf die Hauptpunkte der Heimatpflege hingewiesen werden.

Nach einer aus dem Innern Afrikas stammenden englischen Meldung hat unsre Kolonie Deutsch-Südwestafrica wieder zahlreiche Opfer an Menschenleben gefordert. Der Schauplatz des Blutbades, dem der größte Teil einer von dem Distriktskommissar v. Franzenberg geführten Patrouille erlegen sein soll, ist die Nordgrenze des schmalen Caprivipfels, der sich über 400 Kilometer weit in das englische Rhodesia hineinzieht. Die Patrouille, bestehend aus dem Distriktskommissar v. Franzenberg, zwei weißen Sergeanten, vierzehn schwarzen Polizisten und zwanzig Trägern, soll von Leuten des Nawangostammes in Ngamiland niedergemacht worden sein. v. Franzenberg sei auf einem Maultier entkommen. In amtlichen Stellen ist von dem Ereignis noch nichts bekannt.

Österreich-Ungarn.

Die Regierungsgegner in ungarischen Abgeordnetenhaus haben über die Regierung einen völligen Sieg davongetragen, indem sie unter peinlich genauer Beachtung der Geschäftsordnung durch Dauerreden und andre parlamentarische Kniffe die Beratung der Wehrvorlage unmöglich machten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Abgeordnetenhaus infolge seiner dauernden Arbeitsunfähigkeit vertagt oder aufgelöst werden.

England.

Für den allgemeinen Arbeitstand sprachen sich mehrere von allen Arbeiterklassen besuchte Versammlungen aus. Er soll so lange dauern, bis die Schiffsbesitzer in Verhandlungen mit der Vereinigung der Seeleute eintreten werden, die für ihre Angehörigen höheren Lohn verlangt. Die Vermittlungsversuche der Regierung sind sowohl von den Reedern als auch von den Seeleuten abgelehnt worden.

Afrika.

Der Konflikt zwischen Spanien und Frankreich wegen der Verhaftung eines französischen

Konstuls auf einem von Spanien besetzten Gebiet in Marokko ist nach betriebigen Erklärungen der spanischen Regierung beigelegt worden. Die Presse schlägt aber nach wie vor einen sehr geringschätzenden „Durchdringung“ des Scherenspiegels, in dem jetzt beide Mächte überaus eifrig sind, hat das zukünftige natürlich keinen Einfluß.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Mülheim.

Das furchtbare Eisenbahnunglück bei Mülheim, das den Sitzzug Basel-Berlin am Montag früh entgleiste, beschränkt lebhaft die Behörden. Was amtlich festgestellt worden ist, sind 11 Personen sofort getötet worden, während vier im Krankenhaus verstarben. Über zwanzig Personen, die zum Teil schwer verletzt sind, wurden in ärztliche Behandlung genommen werden. Der badische Eisenbahnminister besuchte die Verletzten in den Hospitälern und sprach ihnen die Teilnahme des Großherzogs aus. Für finanzielle Unterstützung ist bereits

Der Schaden ist enorm.

Die amtliche Untersuchung hat noch nichts Bestimmtes über die Ursache ergeben, trotzdem der Lokomotivführer vorläufig in Haft genommen worden war. Die Hauptfrage ist die, ob das Unglück durch ein vorherige Entgleisung oder an Ort und Stelle durch das plötzliche Anhalten des Zuges verursacht worden ist. Von Augenzeugen wird berichtet, daß der Zug

mit rasender Schnelligkeit

in die Station eingefahren sei. Ein Bauer erklärte, er schnell habe er an der Stelle, wo er täglich auf dem Felde arbeitete, noch nie einen Zug vorbeifahren gesehen. Ein Inosse des Zuges sagt, die Fahrgeschwindigkeit sei derart gewesen, daß die Gepäckstücke aus dem Wagen während der Fahrt herausgeschleudert worden seien. Der Schnellheitsmesser der Lokomotive soll die enorme Zahl von 130 Kilometer in der Stunde Geschwindigkeit für diesen Sitzzug gezeigt haben. Wegen Umbaus werden seit 14 Tagen die Züge in der Station Mülheim von dem Hauptgleis über ein andres geführt und durch optische Vorfisignale von der Station aus das Zeichen zum

Langsamfahren und Bremszeichen

gegeben. Dieses Bremszeichen soll der Lokomotivführer gar nicht, oder zu spät gesehen haben. Der Lokomotivführer war auf die Vorfahrt des langamen Fahrens vor der Abfahrt aus Basel schriftlich und mündlich hingewiesen worden.

Kavaliere vor Gericht.

Der jetzt vom Berliner Gericht vertagte Prozeß des Grafen Wolff-Wetternich erregt in ungewöhnlichem Maße die öffentliche Meinung. Und da heftig für und wider gestritten wird, verlohnt es wohl, die Dinge einmal flüchtig zu betrachten. Vor dem wohlwollenden Richter steht ein fünf- und zwanzigjähriger Mann, mit ausgesuchter Eleganz gekleidet, in den Saal blickend, als ob ihn das ganze Treiben, dessen Mittelpunkt er doch ist, herzlich langweile. Nur einmal verläßt ihn die kühle Ruhe, als der Vorsitzende ihn fragt, ob er bei einer Familie, die er nach dem Süden begleiten sollte, eine Art Reise-marschall gewesen sei. Ein geringschätziges Lächeln auf dem nicht unympathischen Gesicht wird da abgelöst von einer flüchtigen Note, als der junge Mann antwortet: „Daß ein Wetternich Reismarschall wird — bei einem Kaufmann, so tief bin ich noch nicht gekommen.“ Graf Wolff-Wetternich borgt einen Stellner, um Silberbesteck bis zum Reismarschall, der sein Brot verdient, er niedrig er sich nicht. Er hat monatlich, nachdem sein Vater ihn aus dem Hause verwiesen hat, dreißig Mark zu verdienen, aber trägt Strümpfe für zwanzig Mark das Paar, wie sie hunderttausende Sterbliche

fragte Richard plötzlich ganz unvermittelt: „Ist Ihnen nicht aufgefallen, Gisela, daß heute die Loge des Grafen Hohenegg leer war?“

Flammende Röte bedeckte ihr Gesicht. Es dauerte geraume Zeit, ehe sie sich soweit gesammelt hatte, daß sie ihm unbefangenen Tones antworten konnte:

„Warum predigen Sie immer wieder von dem Grafen Hohenegg? Wenn Sie ahnten, wie gleichgültig er mir ist. Ich verachte ihn, wie die Blumen, die er mir jeden Abend schickt.“

Heute konnte sie indessen den Freund nicht täuschen. Die Augen der Liebe sehen scharf. Richard hatte sehr wohl ihr fahes Erröten beobachtet und aus ihrer Stimme klang ihm ein Widerhall des Sturmes, den sie, ehe sie antwortete, in ihrem Innern ausgefochten hatte.

Sie standen jetzt im Lichtkreis der Terrasse eines vornehmen Weinrestaurants. Der rege Verkehr, der sich hier entwickelte, machte eine Fortsetzung dieses Gesprächs, das Gisela peinlich berührte, unmöglich.

„Kommen Sie, Richard.“ sagte sie, einer plötzlichen Eingebung folgend: „Wir wollen miteinander noch eine Flasche Wein trinken.“

Der freundliche Ton, in dem sie gesprochen hatte, verführte ihn wieder, wenngleich sein Argwohn auch nicht völlig geschwunden war. Der vibrierte noch in seinen Worten, als er entgegnete: „Ich freue mich, noch ein Stündchen mit Ihnen plaudern zu dürfen.“

Sie hatten gerade an einem Tisch umweit der Türe Platz genommen und dem Stellner einen Auftrag erteilt, als Gisela, erstickt zusammenfahrend, nach der Tür starrte.

Mit mehreren andern Herren, unter denen sich auch der Direktor des Theaters befand, kam Graf Hohenegg herein.

Auch Lut hatte die Künstlerin sofort erkannt, er verneigte sich höflich, während der Direktor erfreut an ihren Tisch kam.

„Endlich,“ sagte er, „sieht man Sie einmal unter Menschen, Sie schienen mir bisher wie eine Einsiedlerin. Wir werden Blässe ausbuchen und ich darf wohl bitten, daß Sie sich zu uns setzen, gnädiges Fräulein?“

Ehe Gisela antworten konnte, wandte er sich an Richard und nachdem er sich vorgestellt hatte, fuhr er fort:

„Ich darf hoffen, daß auch Sie an unsrer Tafel teilnehmen werden.“

„Ich will den Entschließungen des Herrn Förster nicht vorzuziehen,“ warf Gisela ein, „ich jedoch muß Ihre Einladung ablehnen, Herr Direktor. Ich fühle mich abgeplamt — und möchte heimgehen.“

In Richards Augen leuchtete es auf. Sie wollte also mit ihm allein sein.

Vergeblich veruchte der Direktor ihren Entschluß zu ändern. Endlich gab er es auf, aber nicht, ehe sie ihm versprochen hatte, nächstens einen Gesellschaftsabend in seinem Hause zu verleben, wozu er ihr eine Einladung seiner Frau in Aussicht stellte.

Als der Direktor sich verabschiedet hatte, stand Gisela hastig auf.

„Kommen Sie,“ bat sie.

„Das ist Ihnen, Gisela? Sie sind ja leidend.“

„Nichts,“ antwortete sie matt; „kommen Sie, ich will mit dem Grafen nicht in einem Zimmer sitzen.“

Schweigend legten sie die kurze Straße bis zu ihrem Hause zurück.

Als Gisela sich verabschiedete, hielt Förster ihre Hand in der seinen.

nicht einmal in ihrer kühnsten Phantasie ahnen. Er hat dreißig Mark monatlich zu verkehren, aber weil in den vornehmsten Restaurants; er ist bei so knappen Monatsentlohnungen in ewiger Geldverlegenheit, gibt aber bereitwilligst einer Weintraube, bekanntlich, die sich einen teuren Schmutz kaufen will, einen Beschl über 1200 Mark, den er am Verfall eines Monats einfließt; der junge Mann ist eben seinem Namen nach ein Schindler. Und immer ist er im neuen Glauben; denn tausendmal ist er belehrt worden, dass Schandgenossen, die gleich ihm sozial Schiffsbruch geübt haben, für die, da sie nicht arbeiten wollen, auch Amerika sogar kein Boden ist, ihren letzten Trumpf ausspielen, wenn sie sich endlich entschließen, ihr Schicksal mit dem Golde einer Bürgerlichen aufzufrischen. Das ist das Entscheidende. Hat doch eine Frau, in deren Haus der junge Graf nach einer ständigen Begegnung geladen wurde und die einen bürgerlichen Namen trägt, erklärt, daß sie sich nach ihrer Tochter, die allerdings über einige hunderttausend Mark mehr in mehreren Millionen verfügt, bedarmen, ja daß sogar ein leidhaftiger Fürst darauf bestanden, ihr seine Krone anzutragen. Wenn also Graf Metternich nicht den Beweis antreten kann, daß er auf diese von Standesgenossen begehrte Hand einige Hoffnung hatte, so rückt sein „Fall“ ins kriminelle Gebiet, aber könnte die gestrenge Justiz ihm aus dem Schindennutzen keinen Strich drehen. Wahrscheinlich ist genug ist es dem jungen Herrn geworden; denn das Gericht hat ja auch festgestellt, daß ein altes Landeshaus es zum Grundbesitz erklärt hat, daß unbedingt Kredit erhält, wer einen adeligen Namen trägt und als Adresse ein Schloß nennt. Und erst, wenn das Gericht abgewogen haben wird, in welchem Verhältnis bei dem Grafen Wolf-Metternich eigene Schuld von fremder Anteil stehen, wird auch die öffentliche Meinung endgültig über den Verlassenen den Stab brechen können. Der Adel in seiner Allgemeinheit hat aber mit dem „Fall“ nicht mehr zu tun, wie die Bürgerlichen mit den „Gefallenen“ aus ihren Reihen. Es ist einer über Bord gegangen, der auf den Bogen des Lebens in der Arbeit keinen Halt fand. M. A. D.

Luftschiffahrt.

Das Zeppelinluftschiff „Schwaben“ flog am Mittwoch abends von Friedrichshafen aus zu einer Fahrt wieder vor der Halle. Während der Fahrt, die sich über dem See bewegte, ging das Luftschiff zweimal für kurze Zeit auf den See nieder.

Als der Flieger Heintze abends auf dem Cannstatter Walden zu einem Flugversuch aufstieg, neigte sich in einer Höhe von 225 Metern der Apparat bei einem Wendelauf, eine Kurve zu nehmen, plötzlich auf die rechte Seite, stürzte fast senkrecht zur Erde und begrub den Flieger unter sich. Die Flugmaschine geriet in Brand, und obwohl es Heintze gelang, unter ihr hervorzukommen, erlitt er doch schwere Brandwunden. Er scheint auch durch den Sturz innere Verletzungen davongetragen zu haben. Der Flieger wurde im Automobil in das Bezirks-Krankenhaus geschafft. Der Apparat ist vollständig verbrannt.

Der Schweizer Luftschiffer Spelterini hat in Schaffhausen mit zwei Passagieren in seinem Ballon „Sphinx“, verfolgt von Automobilen, eine Überlandfahrt gemacht, die glatt verlief. Es ist dies in Südwest die erste Überlandfahrt im Ballon.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Mit dem Duell Nischhofen-Gaffron, das im Mai d. Js. in der Jungfernenheide bei Berlin ausgetragen wurde und mit dem Tode des Malers Wilhelm v. Gaffron endete, hatte sich das Kriegsgericht zu beschäftigen. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde

„Gisela.“ stürzte er in kaum gebändigter Leidenschaft, „werden Sie die Einladung des Direktors annehmen?“

„Ja werde es müssen, wenn ich nicht unhöflich sein will.“

„Über Graf Hohenegg wird ebenfalls dort sein.“

„Was tut's?“ fragte sie leichthin. „Ich werde mich eben an seine Gesellschaft gewöhnen müssen.“

Ihre Augen sahen wieder an ihm vorbei ins Leere.

Noch manche Frage brannte ihm auf den Lippen, aber Gisela drängte zum Aufbruch.

Mit dem festen Vorsatz, sich ihr bei dem nächsten Zusammensein zu erklären, machte er sich schweren Herzens auf den Heimweg.

Als an andern Vormittage die Probe beendet war, ging Gisela in den Tatterfall, wo sie ihr Reitpferd, die einzige Erinnerung an eine ferne, glückliche und sorgenfreie Zeit, untergebracht hatte. Seit ihrer Anwesenheit in der Hauptstadt hatte sie den edlen Reiter nicht mehr gepflegt. Heute empfand sie die Sehnsucht, hinauszufragen in den Oktobersturm, um ihres ferneren Schicksals zu befragen.

Die elegante Erscheinung der schönen Reiterin erregte auf der Promenade des Tiergartens allgemeines Aufsehen. Aber Gisela achtete nicht auf ihre Umgebung.

Zahlreich Gedanken stürmten auf sie ein und wollten nicht weichen. Als und zu schüttelte die Reiterin den Kopf, als wollte sie alles abweisen, was ihr Sorgen und Herzenspein bereitete. In einer Seitenallee, die menschenleer in der rötlich braunen Pracht des wellenförmigen Laub, ließ sie das Pferd Schritt gehen. Der durch die frische Herbstluft hatte nicht die erwartete

der Angeklagte Frhr. Oswald v. Nischhofen, ein Sohn des verstorbenen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen unter den schwersten Bedingungen zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt.

Breslau. In Vertretung des Kaisers wird der deutsche Kronprinz zur Teilnahme an der Jahreshundertfeier der Universität hier einreisen.

Wien. Das Dorf Schwabensdorf bei Wien ist vollständig eingeebnet. Es sind 31 Wirtschaften mit etwa 80 Gebäuden, Scheunen und Ställen verbrannt. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

Stuttgart. In Bradenheim und in dem benachbarten Gauen a. d. Jaber sind über zwanzig Personen an einer Fleisch- bezw. Wurstvergiftung erkrankt. Einige Personen schwanden in Lebensgefahr und wurden nur

die Wasserleitung gebohrt. Die Reparatur wird wahrscheinlich mehrere Wochen dauern. Während dieser Zeit sollen die früheren privaten Wasserbehälter durch Zuziehen aus einwandfreien Leitungen gebohrt werden.

Buntes Allerlei.

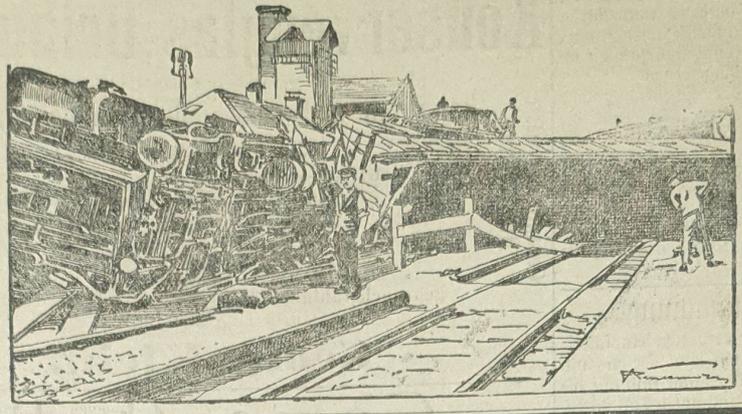
Tiefsee-Graben in den mecklenburgischen Seen. Das Vorkommen von Tiefsee-Graben im südostmecklenburgischen Seengebiet, namentlich in der Kreisfreizeitung wissenschaftlicher Märitz, hat jetzt die Aufmerksamkeit der Expedition hervorgehoben. Eine wissenschaftliche Expedition wird im September und Oktober d. J. das genannte Gebiet durchsuchen, um die Ursachen dieser Merkwürdigkeit zu ergründen. Am dem Institut von Berlin und auftragte der geologischen Institute von Berlin und München und einige Vertreter des Instituts für Tiefsee- und Meeresforschung an der Königlich-Preussischen Universität zu Berlin beteiligen. Bei dieser Gelegenheit soll auch ermittelt werden, was für Erträge die Ausbeutung von Forellenseelen, die vor einigen Jahren stattfand, gehabt hat. Anscheinend ist der Versuch geplatzt, denn von den Anglern sind sogar in den in der Mark gelegenen Havelseen kleine Forellen im Gewicht bis zu 80 bis 100 Gramm gefangen worden. Das teilweise sehr feine Bett mancher Havelseen und deren Verbindungen scheint demnach dem Gebelien der Forellenseelunge sehr vorteilhaft gewesen zu sein.

Was scheinbar wertlose Gegenstände oft für Wert haben, das erfährt man aus dem Jahresbericht der Festanstalt des Deutschen Kriegerbundes, deren Aufgabe es ist, die erforderlichen Mittel zur Unterbringung, Pflege und Erziehung der Waisen des Deutschen Kriegerbundes aufzubringen. Im Jahre 1910 wurden der Kaffe 205 927 Mk. zugeführt, darunter aus dem Erlös von Zigarrenabschnitten 2211 Mark, Zigarrenbändern 125 Mk., Kapellen von Weinflaschen und Staniol-Papier 565 Mk., Korfen 9 Mk., alten Briefen 8 Mk. Diese Zahlen sollten allen Beteiligten ein Ansporn sein, ihre Mitglieber zum Sammeln dieser scheinbar wertlosen Gegenstände zu veranlassen, da dadurch der Vereinskasse ein schönes Stämmchen zugeführt werden könnte. Die Festanstalt, die jetzt im ganzen Reich 2457 Feststellen umfasst, ist zurzeit eifrig an der Arbeit, die erforderlichen Mittel für die Fertigstellung und die Ausstattung des stiftlichen Kriegervaisenheimes in Samter zu beschaffen. Seit diesem Bestehen hat der deutsche Kriegerbund in den vier Kriegervaisenheusern 1305 Kinder aufgenommen und teilweise auch für deren weiteres Fortkommen finanziell geforgt.

Δ Sie kennt sie. Dame (zur Gefindevermieterin): „Kennen Sie das Mädchen persönlich?“ — Vermieterin: „O, sehr genau. Sie ist ein sehr gutes Mädchen. Schon seit Jahren muß ich ihr alle Monate einen neuen Dienst besorgen.“

Zur Eisenbahnkatastrophe in Müllheim in Baden.

Wid auf die Unglücksstätte.



durch das energische Eingreifen des Stadtarztes gerettet. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

München. Ein nichtwürdiger Rubenstreich wurde in Hohenpolding bei Dornen verübt. Dort fand dieser Tage eine Festlichkeit statt. Auchlose Hände hatten während der vorausgehenden Nacht in den Brunnen des Gastwirts, bei dem die Feier stattfinden sollte, eine größere Menge Petroleum geschüttet, so daß das zur Feier bestimmte Fleisch bei der Verwendung des Brunnenwassers verderben wurde.

Jansbruck. Hier und in der Umgebung ist ein starkes Erdbeben wahrgenommen worden. Die Bewegung war stoßförmig und senkrecht, von donnerähnlichem Rollen begleitet. In der benachbarten Salinenstadt Hall war die Erdbewegung sehr stark. Die Leute rannten erschreckt auf die Straßen. Die Häuser erzitterten.

London. Die englische Admiralität hat bei Thornycroft in Southampton einen durch Gasmotoren getriebenen Zerstörer bestellt. Man verspricht sich von dieser Neuerung eine Nummerparnis des Brennmaterialvorrats und erhöhte Geschwindigkeit; auch sollen die Betriebskosten billiger sein.

Rom. In einem dem Grafen Lazzoni gehörenden Marmorbruch bei Carrara hat ein Einsturz zwölf Arbeiter begraben. Nach sechsstündiger Arbeit wurden sechs Tote hervorgezogen. Alle andern Arbeiter waren schwer verletzt.

Venedig. Wegen Eindringens von Seewasser in die Hauptwasserleitung hat die hiesige Stadtverwaltung

Wirkung gehabt. Tiefe Traurigkeit überkam die junge Künstlerin, die in diesem Augenblick so recht ihre Verlassenheit empfand.

Blöcklich wurde sie aus ihrem tiefen Sinnen gerissen, hinter ihr hatte eine Frauenstimme ihren Namen gerufen. Sie wandte sich um und sah eine ihrer Kolleginnen, die ihr zuwinkte. Gisela zügelte das Pferd und begrüßte die Herankommende.

„Fräulein Farkas, haben Sie schon gelesen?“ rief die junge Dame.

„Was?“ fragte Gisela. Sie kannte den Zeitungslauf in der kurzen Zeit ihres Bühnenlebens zur Genüge. Die andre reichte ihr ein Journal hinauf, eine Theaterzeitung, wie deren in der Hauptstadt viele erscheinen.

Zu ihrem Erstaunen sah Gisela auf dem Titelblatt ihr Bild. Darunter stand: „Gisela Farkas, Berlin's neuester Bühnenstern.“

„Unverschämte!“ murmelte Gisela, „meinen Namen und mein Bild ohne meine Erlaubnis zu Reklamazwecken zu verwenden!“

„Aber liebe Kollegin! Was wollen Sie, wir gehören nun einmal der Öffentlichkeit an! Wenn Sie schon Bild und Namen erregen, dann wird der dazu gehörige Artikel erst recht Ihr Mißfallen finden.“

„Wie?“ rief Gisela, „ein Artikel?“

Mit ätzenden Bäden wusch sie das Titelblatt und mit steigendem Atem las sie folgende Zeilen:

„Die junge Künstlerin, die sich in Fluge die Herzen des Berliner Publikums erworben hat, Fräulein Gisela Farkas, kann auf eine äußerst romantische Vergangenheit zurückblicken. Bis zum Beginn ihrer Bühnenlaufbahn galt sie nämlich als Tochter eines Freiherrn, dessen Besitzung in der weiteren Umgebung der Hauptstadt liegt. Erst bei dem Tode des Frei-

herrn stellte es sich heraus, daß sie ein Findelkind sei. Die Erben des Freiherrn legten nun die Lüge einfach vor die Tür und zwangen so das in Luxus und Wohlleben aufgewachsene Mädchen, für ihren Unterhalt zu sorgen.

Fräulein Farkas glaubt aus Versicherungen, die der Freiherr ihr bei Lebzeiten wiederholt gab, schließen zu können, daß sie gleichfalls im Testament ihres Pflegevaters bedacht worden sei. Merkwürdigerweise aber ist das Testament, von dem der Freiherr noch auf seinem Krankenbett gesprochen hatte, verschwunden. In unserm Leserkreis wird man sich gewiß für die Entwicklung dieser Erbschaftsgeschichte interessieren, denn Fräulein Farkas hat natürlich die Gerichte angerufen. Wir werden nicht der Sensation halber, sondern um der bedrängten, in ihrem Recht so schmachlich verletzten Dame zu helfen, ihr mit allen Mitteln unsern Schutz leisten. Vorkauflich versagen wir uns, den Namen derjenigen zu nennen, die dem Verbleib des Publikums sein Erbe vorenthalten. Sollten jedoch die Herrschaften auf ihrem Standpunkt bestehen, so werden wir nicht verziehen, auch ihre Namen zu nennen.“

Gisela war bleich geworden. Durch ihre Gestalt lief ein Zittern. Mit übermenschlicher Anstrengung beherrschte sie sich aber und sagte:

„Ich danke Ihnen, liebe Kollegin, daß Sie mich unterrichteten.“

Sie grüßte die verbucht dreinschauende Schauspielerin, wandte das Pferd und ritt in schlankem Trab nach dem Tatterfall zurück.

Zu Hause angekommen, schrieb sie in höchster Eile einen Brief an Richard.

Anzeigen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 23. Juli 1911.
(6. Sonntag n. Trinitatis.)

Gottesdienst in:

Spangenberg.
Vorm. 10 Uhr. Pfarrrer Zieske.
Nachm. 1/2 Uhr. Pfarrrer Schönwald.
Elbersdorf.
Nachm. 1 Uhr. Pfarrrer Zieske.
Schnellrode.
Vorm. 1/2 10 Uhr. Pfarrrer Schönwald.

Bekanntmachung.

Die Wasserquellen liefern in 24 Stunden rund 120 cbmtr.

Verbraucht wurden am 20. d. Mts. in 14 Stunden rund 140 cbmtr. Daß bei einem derartigen Verbrauch Wasser- mangel eintreten muß, ist natürlich. Im eigensten Interesse wird immer wieder auf die größte Sparsamkeit im Wasserverbrauch hingewiesen.

Bei zunehmender Dürreabnahme werden die Garten-, Keller- und die gewerblichen Anschlüsse abgestellt, auch wird bis auf Weiteres nur höchstens 4 Stunden täglich Wasser geliefert werden können.

Spangenberg, 21. Juli 1911.

Die Wasserleitungs-Kommission
Bender.

Bekanntmachung.

Auf Grund der erfolgten Ausschreibung über Lieferung von Oesen und Verde in das Schulgebäude sind auf die Katalogpreise von zusammen 726,25 M. unter Berücksichtigung der Rabattpreise folgende Angebote gemacht worden:

- 1) von J. D. Herbold 579,80 M.
- 2) " G. Mohr 558,89 "
- 3) " M. J. Spangenthal 511,37 "
- 4) " Georg Klein 503,30 "
- 5) " Sal. Spangenthal 496,40 "
- 6) " G. W. Salzmann 480, — "
- 7) " Chr. Meurer Nachf. 477,61 "

Spangenberg, 20. Juli 1911.

Der Magistrat.
Bender.

Bekanntmachung.

Das Halten des Ziegenbocks soll anderweit öffentlich vergeben werden. Termin hierzu wird auf den

29. Juli d. J., vormittags 10 Uhr

in das Magistratzimmer anberaunt.

Die Bedingungen können in der

Stadtschreiberei eingesehen werden.
Spangenberg, 21. Juli 1911.

Der Magistrat.
Bender.

Landverpachtung.

Montag, den 21. Juli d. J., nachmittags 6 Uhr findet im hiesigen Hospital zur

Verpachtung der sämtlichen Grundstücke des Hospitals, der Bedchsteinschen Stiftung, des Siedehauses und der ersten Pfarrei,

welche in diesem Jahr pachtfrei werden, ein zweiter Termin statt. Ein dritter Termin wird nur dann abgehalten, wenn die Gesamtsumme des bisherigen Pachtzinses nicht geboten wird.

Im Namen des Vorstands der Mildten Stiftungen und des Presbyteriums
Der Metropolitan
Schmitt.

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder

in der Qualität die besten, dabei im Preise außerordentlich billig sind. Verlangen Sie gef. kostenfreie Illustr. über 400 Seiten starke u. 26 1/2 cm. große Preisliste die reichhaltigste d. Branche auch über Radfahrer-Auto- und photogr. Bedarfsartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik- und Goldwaren etc. von
August Stukenbrok, Einbeck 6
größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Lina Frischkorn
Johannes Pfalzgraf
Verlobte.
Spangenberg Wichle
im Juli 1911.

Konservenglas „Driburgia“

gesetzlich geschützt
kann mit und ohne jeden Einkochapparat verwendet werden.
Vorteile: billiger Preis — verblüffend einfacher Verschluss.
Garantie für beste Ausführung. Garantie für luftdichten Verschluss.

1/2 Liter	3/4 L.	1 L.	1 1/2 L.	2 L.
M. 38.—	42.—	47.—	54.—	64.—

Vorstehende Preise verstehen sich für vollständig gebrauchsfähige Gläser, also einschliessl. Deckel, Gummiring und Bügel.

Georg Klein.

Cementkalk

Zentner Mark 1.20

trocknet schnell und hart
sparsam im Gebrauch
löscht nicht nach
nicht teurer als Weiss-Kalk.

M. J. Spangenthal Ww.

Verein für Kurzschrift Stolze-Schrey Spangenberg.

Der Verein für Kurzschrift System „Stolze-Schrey“ beabsichtigt im Monat August d. J. einen

Lehrkursus

in vereinfachter Stenographie zu halten. Damen und Herren, die an demselben teilnehmen wollen, werden gebeten sich beim Vereinsvorsitzenden Herrn Paulus hier bis zum 10. August er. zu melden.
Honorar 4.— Mark, Lehrbuch und 2 Hefte 1.20 Mark.

Der Vorstand.



Alleinverkauf für
Spangenberg und Umgegend:
G. W. Salzmann.

Reise-Andenken

Ansichtskarten
von Spangenberg, Schloß u. Liebenbachbrunnen
empfiehlt in größter Auswahl
Heinrich Lösch
86 Burgstraße 86

Ein Pferd

(von drei die Wahl) hat zu verkaufen
Carl Justus Siebert
Spangenberg.

Empfehle

Pergamentpapier

allerbeste Qualität,
daher sicherster Schutz gegen Schimmelbildung u. Verderbnis der eingemachten Früchte.

Carl Thomas.

Nervenkrank-

heiten, Schwächezustände, Blutarmitz. kann jeder selbst vollständig beseitigen. Neu! Austunft totenl. geg. Rückmarke durch P. Loessin, Friedrichshagen-Berlin

Bräuselimonaden-Bonbons

empfehle
Levi Spangenthal.

Dienstag oder Mittwoch treffen

Frühkartoffeln

ein, Ctr. mit Sack ab Bahn 4.30 M.
Verkaufe jedes Quantum auch einzeln.
Carl Bender.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Tode unseres lieben Sohnes

August

sowie für die zahlreichen Kranzspenden und die trostreichen Worte, die Herr Pfarrrer Zieske am Grabe des Verbliebenen gesprochen, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank. Dank allen, die unseren lieben Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten.

Heinrich Schaumburg
und Familie.

Bekanntmachung.

Montag, den 21. Juli, von vormittags 9 1/2 Uhr ab, sollen in Malsfeld die zur Radlerschen Konkursmasse gehörenden Farben, Firnisse, Lacke, Terpentine, Pinseln, ca. 1500 Rollen Tapeten, Borden verkauft werden. — Das Farbenlager ist verhältnismäßig groß und enthält viele noch nicht angebrochene Waren.

- Daran anschließend werden:
- ca. 40 Centner Hen,
 - 15 Stroh,
 - 1 großer Erntewagen,
 - 1 kleiner do.
 - 1 Handwagen,
 - 1 Fahrrad,
 - 1 Hühnerhaus,
 - Backsteine, Säcke Holz,
 - Briketts,
 - 12 Hühner, 1 Hahn,
 - 1 Runkelmühle,
 - 400 Ziegeln und viele andere Sachen

verkauft.
Der Verkauf findet in Malsfeld an Ort und Stelle statt.

Müller,
Konkursverwalter.

Tadelloses

Gerstschrot

neu eingetroffen
und billigt zu haben bei
Levi Spangenthal.

Krieger-Verein Spangenberg.

Morgen Sonntag, den 23. Juli
Scheibenschießen
unter den Eichen.

Abmarsch 3 Uhr. Der Vorstand.

Gesang-Verein „Liedertafel“.

Montag Abend 9 Uhr
Gesangstunde.
Der Vorstand.

Flaschenbier

der
Gesellschaftsbrauerei Homberg
halte von jetzt ab stets vorrätig und liefere frei ins Haus.

Conr. Hardegen.
Stadt Frankfurt.